

*Prolog: Ein Zeugnis für Mary Gerold-Tucholsky*

»Ich bestätige hierdurch Frau Mary Gerold-Tucholsky, dass sie in der Zeit vom 1.1.1948–31.5.1951 in meiner Berliner Firma, die russisch lizenziert war, als meine handlungsbevollmächtigte Vertreterin tätig war. Frau Mary Gerold-Tucholsky hat in dieser Zeit mit ausserordentlichem Geschick unter den nicht einfachen Verhältnissen im Ostsektor Berlins die dortige Firma mitgegründet und den gesamten Geschäftsverkehr durchgeführt. Sie war völlig selbständig tätig, da ich nur sehr selten die Möglichkeit hatte, persönlich in meiner Berliner Firma zu arbeiten. Frau Mary Gerold-Tucholsky hat also in diesen Jahren alle Verhandlungen mit den zuständigen Behörden wie Kultureller Beirat, Papierverteilungsstelle usw. allein geführt. Auch alle Buchhaltungsarbeiten einschließlich der Bilanzen und Steuerklärungen sowie die Auslieferungskontrolle wurden unter ihrer Anleitung in geradezu hervorragender Weise erledigt. Sehr vorteilhaft war es vor allen Dingen auch, dass sie russisch spricht, was für die ersten Besprechungen bei der russischen Nachrichtenabteilung sehr günstig war.

Ihre Tätigkeit wurde abgebrochen, als sich im Frühjahr 1951 herausstellte, dass die verlegerischen Möglichkeiten für meine Berliner Firma immer geringer wurden, so dass ich mich entschliessen musste, die Berliner Firma aufzugeben.

20. Februar 1952

**ROWOHLT VERLAG BERLIN**

gez. Ernst Rowohlt«

*Ein Westverlag in Ostberlin*

Umziehen ist immer mit Aufräumen verbunden. Als der Rowohlt Verlag im März 2019 seinen Sitz vom Vorort Reinbek in die Stadtmitte Hamburgs verlegte, fand sich in einer Keller-Abseite ein vergammelter Akten-Ordner mit Unterlagen über den Rowohlt Verlag Berlin 1945–1955 an. Die dort erhaltenen Dokumente, inzwischen ins Deutsche Literaturarchiv Marbach überführt, geben Aufschluss über eine bisher weitgehend unbekannt Episode in der Verlagsgeschichte.

Rowohlt war es als einzigem Verlag gelungen, in allen vier Besatzungszonen eine Lizenz zu erhalten. Bereits am 6. November 1945 hatte Ledig-Rowohlt in Stuttgart von den Amerikanern die Lizenz zur Verlagsgründung erhalten, am 27. März 1946 folgte Ernst Rowohlt in Hamburg, lizenziert von der britischen Militärbehörde. Ein halbes Jahr später, im September desselben Jahres, erteilten die

französischen Behörden die Genehmigung für die Dependance in Baden-Baden. Mit deutlichem Abstand – am 14. November 1947, L.-Nr. 331 – kam die Lizenz durch die Sowjetische Militäradministration zustande; die Gewerbe-Erlaubnis des Bezirksamtes Mitte von Groß-Berlin für den Rowohlt Verlag Berlin, Friedrichstraße 194–199, für die »Herausgabe von Belletristik«, ist datiert 9. März 1948.

Allerdings unterschied sich diese vierte Lizenz von den drei anderen: Waren diese auf die Ernst Rowohlt Verlag GmbH ausgestellt, so lautete sie auf den Ernst Rowohlt Verlag, Ernst Rowohlt. Die sowjetische Administration hatte ab 1946 auch Privatunternehmen zugelassen. Dabei handelte es sich meist um traditionsreiche Leipziger Verlage, von denen zu befürchten war, dass sie andernfalls in den Westen übersiedeln würden. Dies jedoch war ein singulärer Fall: Der Besitzer des Verlags wohnte in Hamburg. Seine Statthalterin Mary Gerold-Tucholsky lebte in Rottach-Egern am Tegernsee; sie hatte auch eine Wohnung in Berlin, jedoch im Westsektor, am Südwestkorso in Wilmersdorf.

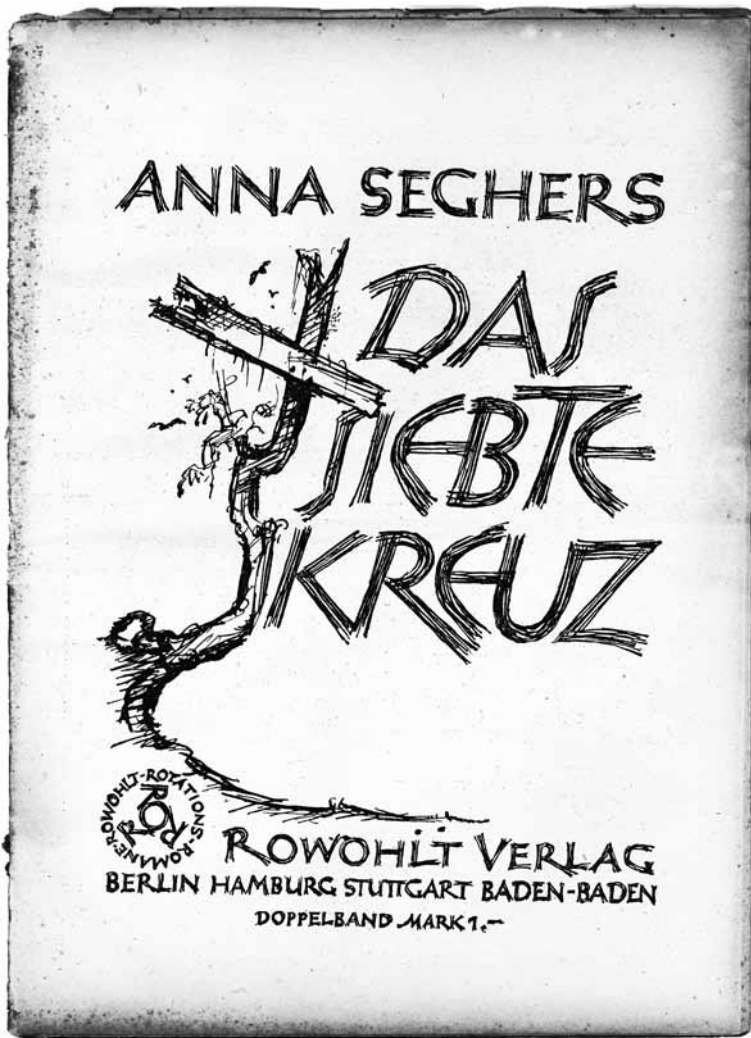
Im Hintergrund dürfte dabei Johannes R. Becher geholfen haben. Rowohlt hatte schon frühzeitig den Kontakt gesucht, über seine Autoren Hans Fallada und Günther Weisenborn, aber er wandte sich auch direkt an Becher. »Es ist übrigens zu erwarten, dass ich die Lizenz für die englische Zone in den nächsten 14 Tagen bekomme, aber was nützt mir das alles, wenn ich mit meinem Herzen und meinem Kopf eigentlich doch ständig in Berlin bin«, schrieb er ihm am 16. November 1945. Er wollte Möglichkeiten einer Kooperation sondieren. Tatsächlich kam es in den folgenden Jahren zu einem produktiven Kontakt. Aufbau erteilte Rowohlt die Lizenz, in den *RO-RO-RO-Zeitungsdrucken* Theodor Plieviers *Stalingrad* in einer Auflage von 100.000 Exemplaren herauszubringen. (Bei der Herstellung verkalkulierte man sich. »Wir haben für diesen Druck englisches Papier verwenden müssen, bei dem wir einen ziemlich erheblichen Rollenabfall hatten, sodass wir uns im letzten Augenblick entschlossen haben, den Preis auf ein Dreifach-Heft festzusetzen«, teilte Ernst Rowohlt am 21. Mai 1947 Aufbau mit. Das Honorar erhöhte sich entsprechend.)

Die erste Aktivität des Berliner Verlags galt Anna Seghers. Dank der Korrespondenz zwischen den Verlagen – neben Rowohlt und Aufbau war auch Seghers' Exilverlag Querido beteiligt –, ergänzt um den Briefwechsel zwischen Ernst Rowohlt und Anna Seghers (Archiv Akademie der Künste Berlin), lässt sich die Publikationsgeschichte von *Das siebte Kreuz* als *RO-RO-RO-Druck* rekonstruieren. Ursprünglich war mit Querido über die beiden Erzählungen *Das Ende* und *Die Saboteure* verhandelt worden, doch Ende Januar

kamen Rowohlt Bedenken, ob sich der Roman *Das siebte Kreuz* nicht besser eignen würde. Die endgültige Entscheidung wollte Ernst Rowohlt, wie er am 20. Januar 1948 Querido mitteilte, »von einer persönlichen Besprechung mit Frau Anna Seghers abhängig machen.« Das nächste Schreiben datiert vom 28. Januar, Aufbau-Verlag, gezeichnet E. Wendt, an Ernst Rowohlt: Nach einer Aussprache mit Landshoff habe sich Querido – gegen eine Beteiligung von 20 Prozent am Autorenhonorar – einverstanden erklärt. (»Wir können natürlich diesen Betrag nur in Reichsmark zahlen«, teilte Rowohlt Querido in Amsterdam mit.) Am 17. Februar war, nach längeren Verhandlungen, die Entscheidung gefallen. »Nach Rücksprache mit Wolfgang Harich und Herrn Erich Wendt vom Aufbau-Verlag«, schrieb Ernst Rowohlt Anna Seghers, »habe ich mich sogar erdreistet, das Buch gleich bei *Täglichen Rundschau* in Satz zu geben.« Als Vorlage wurde die neue Ausgabe bei Aufbau benutzt; sollte Seghers aber Korrektur lesen wollen, so könnte Mary Gerold-Tucholsky ihr die Korrekturfahnen vorbeibringen. Zum Honorar: Abzüglich des Querido-Anteils blieben der Autorin 19.200 Reichsmark; als sofortige à-conto-Zahlung wollte Ernst Rowohlt ihr bei seinem nächsten Berlin-Besuch, spätestens am 8. März, 4.000 Reichsmark persönlich übergeben.

Das nächste Schreiben Rowohlts an Seghers stammt vom 7. April. *Das siebte Kreuz* war inzwischen als *RO-RO-RO* erschienen, das obligatorische Nachwort (Informationen über die Autorin und ihr Werk) steuerte Max Schröder vom Aufbau-Verlag bei. Rowohlt war mit dem Ergebnis außerordentlich zufrieden: »Die Druckerei der *Täglichen Rundschau* hat wirklich ganz besonders sorgfältig gearbeitet und das Erfreulichste ist, dass das Druckpapier eine viel bessere Qualität hat als das hier von uns in Hamburg verwandte.« Gedruckt wurden von diesem Titel 150.000 Exemplare (alle anderen *RO-RO-RO*-Titel hatten eine Auflage von 100.000 Exemplaren), und Rowohlt erläuterte Seghers die Zuteilung: 15.000 für die Berliner Sortimenter, 35.000 für die russische Zone; je 50.000 waren unterwegs für die amerikanische und französische Zone sowie für die britische Zone. »Unserer Information nach sind keinerlei Schwierigkeiten an der Grenze entstanden, und wir hoffen, dass die Exemplare morgen oder übermorgen in Hamburg und Stuttgart ankommen werden.«

Erstmals prangte auf dem Titelblatt die Verlagsangabe: »Rowohlt Verlag Berlin Hamburg Stuttgart Baden-Baden«. Auch alle 15 nachfolgenden *RO-RO-RO*-Drucke führen – mit einer Ausnahme: William Faulkners *Licht im August*, Mai 1949 – alle vier Verlagsorte auf. Allerdings wurden die guten Beziehungen zu Ost-Berlin



selten genutzt. Die meisten Titel stellte Girardet & Co. in Hamburg oder die Druckerei der Stuttgarter Zeitung beziehungsweise die Turmhaus-Druckerei in Stuttgart her; Rowohlt beschäftigte auch die Schweinfurter Druckerei und Verlagsanstalt, die Westholsteinische Verlagsdruckerei Boyens & Co., Heide in Holstein und sogar die Landwirtschaftliche Druckerei und Verlagsanstalt in Itzehoe. Es dürfte kein Zufall sein, in welcher Zone welcher Autor welcher Nationalität gedruckt wurde – jeder einzelne Titel bedurfte einer gesonderten Genehmigung durch die zuständige Besatzungsmacht. Nur noch zwei Titel wurden in Ost-Berlin, in der Druckerei Nr. 36, hergestellt: *Memorial* von Günther Weisenborn, Oktober 1948, und

Rotationsdruck-Ausgabe von Anna Seghers: *Das siebte Kreuz*. 1948.

*In den Schützengräben von Stalingrad* von Viktor Nekrassow, September 1949. Die Rechte an dem Buch, das russische Pendant zu Plieviers *Stalingrad*, hatte Rowohlt über den SWA Verlag bei der Meshdunarodnaja Kniga erworben. Der Vertrag vom 21. Juni 1949, für den Rowohlt Verlag von Mary Gerold-Tucholsky unterzeichnet, sah vor, dass drei Viertel der Auflage von 100.000 Exemplaren für Westdeutschland bestimmt waren. Das Nachwort schrieb wieder Max Schröder.

### *Blick zurück, Gruß nach vorn*

Die Lizenz für die Neugründung in Stuttgart war noch keine Woche alt, da wurde bereits der Entschluss gefasst, Kurt Tucholsky neu herauszubringen und eine Aktennotiz angefertigt, »niedergeschrieben Stuttgart, den 11. November 1945, vor Inangriffnahme der Drucklegung.« Geplant war ein Auswahlband aus den vor 1933 bei Rowohlt erschienenen Werken, herausgegeben von Erich Kästner, Nachwort Walter Kiaulehn. In Paragraph 1 wurde festgehalten: »Die Verlagsrechte an diesen vier für die Rechte an Auswahl herangezogenen Werken sind seinerzeit unter Druck der Verhältnisse unter der Nazi-Regierung durch den früheren Geschäftsführer der alten Rowohlt Verlag GmbH., der Herr H. M. Ledig schriftlich mit der Fortsetzung der Verlagsgeschäfte unter der neuen Firma bevollmächtigt hat, zu einem jetzt nicht mehr feststellbaren Zeitpunkt, vermutlich 1934, in Zürich bei dessen letzten Zusammentreffen mit dem Autor diesem zurückgegeben. Der Verlag steht auf dem Standpunkt, dass nach Aufhebung der Nazi-Gesetze und Wiederherstellung der alten Rechtsverhältnisse sein Rechtsanspruch auf diese Verlagswerke wieder wirksam geworden ist. Der Verlag entäußerte sich dieser Rechte nur unter Zwang. Die Rückgabe der Rechte war deshalb nur als Scheinhandlung anzusehen.«

Mit dieser Konstruktion, umständlich formuliert – der »frühere Geschäftsführer der alten Rowohlt Verlag GmbH« war Ernst Rowohlt, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht wieder als Verleger tätig sein durfte – sollte eine Kontinuität behauptet werden, die formaljuristisch nicht gegeben war: Die Rowohlt Verlag GmbH 1945 war eine Neugründung, der alte Verlag war 1943 liquidiert worden.

## Weiterlesen?

Den kompletten Beitrag finden Sie in den Marginalien.

Informationen gibt's [hier nach einem Klick](#).